

Johann Haussmann

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **4 (1900)**

Heft 10

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Johann Haußmann,

der Schweizervater in Berlin.

Mit Bild.

Am ersten Osterfeiertage, nachmittags 4½ Uhr, verschied in Schöneberg bei Berlin nach langen, schweren Leiden an den Folgen einer Nierenkrankheit Herr Johannes Haußmann aus Basel, 62 Jahre alt. Sein Tod bedeutet für die Landsleute im gesamten Auslande und speziell für die Schweizerkolonie in Berlin einen unerfesslichen Verlust.

Johannes Haußmann wurde geboren am 4. Januar 1838 in Basel; er besuchte die dortigen Schulen und erlernte dann, ebenfalls in seiner Heimatstadt, die Buchdruckerei. Nachdem er seine Lehrzeit vollendet hatte, schnürte er sein Bündel, um nach alter Väter Weise sich auf die Wanderschaft zu begeben, in der weiten Welt das Gelernte zu verwerten und seine Kenntnisse zu erweitern. Nach einigen Wanderjahren, welche den jungen Buchdrucker bald hier, bald dort sahen, kam Haußmann im Jahre 1860 nach Berlin, welches ihm zur zweiten Heimat werden sollte. Hier nun begann Haußmann sein öffentliches Wirken zum Wohle seiner Landsleute in der Fremde. Schon im Jahre 1861 war er einer der eifrigsten Befürworter des Gedankens, in Berlin die Schweizer unter einer Fahne zu vereinigen, zum Zwecke der Pflege vaterländischer Geselligkeit neben Ausübung der Wohltätigkeit zu Gunsten bedürftiger Landsleute. So entstand der Schweizerverein Berlin, dessen treues, fleißiges Mitglied und bester Freund sein Mitbegründer Haußmann stets war. Viele Jahre hindurch stand der Verstorbene dem Vereine als Präsident vor, immer seine freie Zeit dem ihm so lieb gewordenen Schweizervereine opfernd, den er zu größter Blüte brachte. In Anbetracht seiner großen Verdienste um den Verein ernannte dieser Herrn Haußmann nach seinem Rücktritte vom leitenden Präsidium zu seinem Ehrenpräsidenten. Zu allen Zeiten hat er sich dieser Ehre würdig gezeigt, denn er war bis zu seiner schweren Erkrankung, selbst als Sechzigjähriger, stets das eifrigste Mitglied und ging jüngeren Leuten mit gutem Beispiele voran; keiner der so schönen Anlässe im Schweizerverein oder in der Gesamtkolonie Berlins, seien sie nun fröhlicher, patriotischer oder welcher Art immer gewesen, wurde abgehalten, ohne daß Haußmann dabei thätig war; man konnte sich kein Fest denken ohne ihn; bis vor wenigen Jahren war er sogar noch ein eifriges Mitglied der Gesangssektion.

Im Jahre 1866 gründete der Verstorbene seinen eigenen Hausstand; er vermählte sich mit Frau Karoline Luise Alemann geb. Branig. Dieser Ehe entsprossen 2 Kinder (ein Sohn und eine Tochter). Das junge Eheglück war leider nicht von langer Dauer; an den Folgen des zweiten Wochenbettes starb die treue Gattin, und Herr Haußmann hatte die Sorge um seine zwei kleinen Sprößlinge; er fand eine treue Stütze in seiner ebenfalls verwitweten Schwägerin, Frau Auguste Kelsch, welche mit liebevoller Aufopferung den verwaisten Kindern die entschlafene Mutter ersetzte; aber auch das warme Empfinden für bedürftige Landsleute, die große Liebe zu unserem schönen Heimatlande des Herrn Haußmann, teilte seine Schwägerin; sie wurde die beste Freundin der Schweizer im Auslande. Im Frühjahr 1898 starb Frau Kelsch. — Nun sind sie beide heimgegangen, diese unermüdblichen Wohltäter der Landsleute. Tausende von Schweizern im Auslande werden bei der Kunde von dem Hinscheiden unseres lieben Haußmann sich dankbar der in seinem Hause genossenen Wohlthaten erinnern, keiner pöchte umsonst an seine Thür, allen ging er mit Rat und That an die Hand. Viele junge Leute, welche krank oder mittellos nach Berlin kamen, wurden durch Haußmanns Eingreifen vor

dem Untergange bewahrt. So hat sich der Verstorbene für alle Zeiten ein schönes Denkmal in die Herzen seiner dankbaren Landsleute gesetzt durch sein uneigennütziges Wirken im Dienste der Wohltätigkeit. Diesen edeln Sinn brachte er auch zur Geltung in der Schweizerischen Wohltätigkeits-Gesellschaft Berlin, deren Komitee er ebenfalls jahrelang als fleißiges Mitglied angehörte.

Doch all diesen schönen Werken setzte Haußmann die Krone auf mit seiner Thätigkeit im Schweizer Unterstützungsverbände im Auslande. Seit dem Jahre 1877, wo der Sitz desselben nach Berlin verlegt wurde, gehörte der Verstorbene dem Centralkomitee an, vorerst als Vicepräsident; nach der Abreise des damaligen Präsidenten, Herrn Minister Alfred de Claparède, von Berlin im Jahre 1889 übernahm Haußmann den Vorsitz des Centralverbandes. Seine Verdienste um letzteren sind sehr große; unermüdblich, bis seine schwere Erkrankung ihn zwang, sich Schonung und Ruhe aufzulegen, war Haußmann neben seinen anstrengenden Berufspflichten für den Verband thätig;



Johann Haußmann.

das Wohl desselben lag ihm sehr am Herzen, zu allen Zeiten war er der rechte Mann am rechten Platze. Aus kleinen Anfängen hervorgegangen, mit Not und Mühe erst seine Existenz fristend, steht groß und geachtet der Verband heute da, dank in erster Linie unserem verstorbenen Haußmann, er hat das größte Verdienst an dem Emporblihen des Verbandes. Er nahm es stets sehr genau mit seinen Pflichten als Verbandspräsident; an keiner Komitee-Sitzung fehlte er; Tag für Tag, auch Sonntags, nützte Haußmann jeden freien Augenblick aus, um — oft bis spät in die Nacht hinein — die Arbeiten für den Centralverband zu leiten, oder die Redaktion und Herstellung des ihm so lieb und teuer gewordenen Korrespondenzblattes zu überwachen. Haußmann verstand es vorzüglich, durch den Verband und sein Organ ein geistiges Bindeglied unter den Landsleuten in der ganzen Welt zu unterhalten. So wurde der Name Haußmann bald aufs vorteilhafteste bekannt, und Landsleute aus aller Herren Länder, darunter viele in angesehenen Stellungen, unterhielten schriftlichen Verkehr mit ihm oder besuchten ihn, wenn ihr Weg sie nach

Berlin führte, und Haußmann fand immer noch Zeit, einige Stunden im geselligen Verkehre mit Landsleuten aus andern Plätzen und Ländern sich zu unterhalten und Gedanken und Anregungen, das Wohl der Schweizervereine betreffend, auszutauschen.

Als im Jahre 1898 der Verstorbene unter großen Ehrungen sein 25jähriges Jubiläum als Mitarbeiter und Geschäftsführer der Buchdruckerei F. A. Günther & Sohn feierte, da ahnte niemand, wie rasch es mit der Gesundheit des damals noch so rüstigen Jubilars abwärts gehen, daß er zwei Jahre später durch den Tod abberufen würde. Am ersten Osterfeiertage, den 15. April, wurde Haußmann durch den Tod von seinen schweren Leiden erlöst.

Wir haben unseren besten, treuesten Freund verloren. Ein wackerer Kämpfer für das Wohl der Schweizer im Auslande, der auch in der Fremde mit allen Fasern seines Herzens an seinem Vaterlande hing und dem Schweizernamen im Auslande alle Ehre machte, ist dahingegangen, ein edler Mensch, von goldblauem Charakter, so wird sein Bild in unserem Herzen weiter leben!

Dem teuren Entschlafenen rufen wir zu: „Habe Dank für all das Schöne, Gute, das du geschaffen! Ruhe sanft aus von deinem so wohlvollbrachten Tagewerke!“